

Von allen Seiten wurden nunmehr Anforderungen an ihn gestellt, bald sollte er diesem ein Lieblingslied, bald jenem eine Ballade singen. Heinz wurde nicht müde, alle diese verschiedenen Wünsche zu erfüllen; endlich wandte sich eine der Töchter des Ritters, welche ihren Platz dicht neben Frau Irmgard hatte, mit der Frage an ihn, ob er nicht ein von ihm selbst erdachtes Lied vortragen könne. Das war es, worauf Heinz bis jetzt gewartet hatte; voll Freude antwortete er deshalb:

„Gewiß kann ich das, edles Fräulein; ich habe ein Lied gedichtet, noch hat es niemand gehört, Euch aber werde ich es gerne singen.“

Fräulein Adelgunde lächelte ihm Dank zu, und Heinz begann.

Er sang von einer Dame, die am Fenster sitzend auf das Heulen des Sturmwindes lauscht und zusieht, wie die starken Bäume vor der Gewalt desselben sich beugen. Ihr Herz ist schwer und Thränen füllen ihre schönen Augen, denn sie denkt ihrer zarten, weißen Taube.

„Was fehlt Euch, edle Dame?“ fragt der getreue Page, und sie klagt ihm, daß sie entflohen sei, ihre schöne, weiße Taube; weiter und immer weiter getrieben vom Sturmwind werde sie dieselbe nimmer, nimmer schauen. Der Page tröstet seine Herrin, noch sei die Taube nicht verloren; vom Sturm vertrieben, habe sie die Flügel ausgebreitet und sei hinweggeflogen, weit, weit hinweg nach einem warmen Neste, wo weder Sperber, noch Geier ihr ein Leid zufügen könnten. Wenn aber der Sturm ausgetobt habe, wenn die Sonne wieder freundlich lächele, dann werde auch, auf raschen Schwingen, die kleine, weiße Taube wieder heimkehren zu ihrer schönen Herrin.

Bei den letzten Worten heftete Heinz seinen Blick fest auf Frau Irmgards Antlitz, dann wandte er sich zur Seite. Als dann die Stunde kam, da die edle Gesellschaft sich zur Ruhe begeben wollte, die beiden Sänger sich also zurückziehen mußten, da empfingen sie von allen Anwesenden so reiche Gaben, daß ihre Ledertaschen bis zum Rande gefüllt waren. Als Heinz sich vor Frau Irmgard verneigte, streckte diese die Hand aus, und der junge Mann hielt den Schritt an.

„Holder Sänger“, sagte sie, „ich bin arm und habe nichts, was ich Euch geben könnte, aber wenn Euer Herz edel ist, so wird es Euch eine freundliche Erinnerung sein, zu wissen, daß Euer Sang eine Unglückliche ihr herbes Leid für einige Augenblicke hat vergessen lassen, und dieser Dank wird Euch ebenso wert sein, wie ein goldner Reif oder eine Perlenschmuck.“